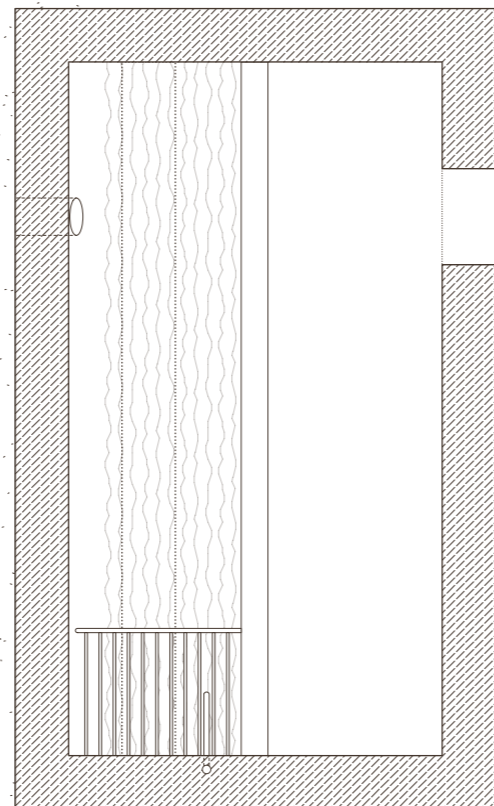




LAGEPLAN M 1:200 ©

Das kleine monolithische Haus platziert sich auf einer freien Wiese in direkter Nähe zum städtischen Friedhof der Gemeinde Oberkochen auf der Ostalb. Es bleibt bewusst außerhalb der Schwelle des Friedhofes und bleibt somit auf dem Boden des Profanen. Von weitem wirkt der einfache Körper wie ein großer Felsen, gestrandet auf der freien Wiese. Die äußere Gestalt trifft nur wenig Aussage über Funktion und Innenraum des Hauses. Das Gebäude lebt von der materiellen Präsenz, die der unbewehrte Beton ihm verleiht.

Schichtweise wird der Beton in die Schalung der 50cm starken Wände gestampft und somit nach und nach aufgebaut. Ablesbare horizontale Fugen sind das Resultat dieser Bauart. Das Gewölbe im Innenraum wird dem Material gerecht und trägt sich selbst. Ein massiver Holzträger nimmt die Lasten des Gewölbes auf und leitet sie in die Außenwände ab. Die Dachfläche wird durch das Tonnengewölbe zu einem großen Trichter, der Regenwasser in einer großen Wanne im Innenraum sammelt. Ein kleines Loch in der Außenwand dient als Überlauf.



GRUNDRISS M 1:25



AUßEN

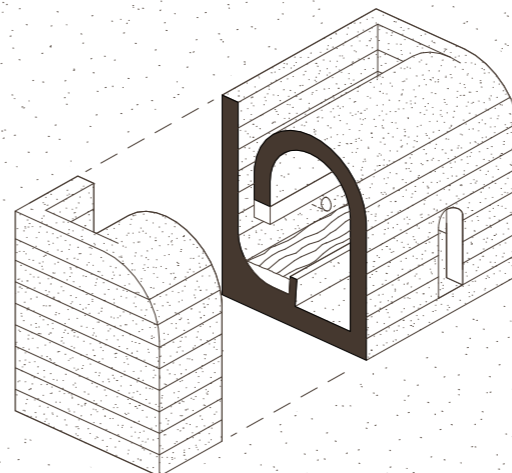


INNEN

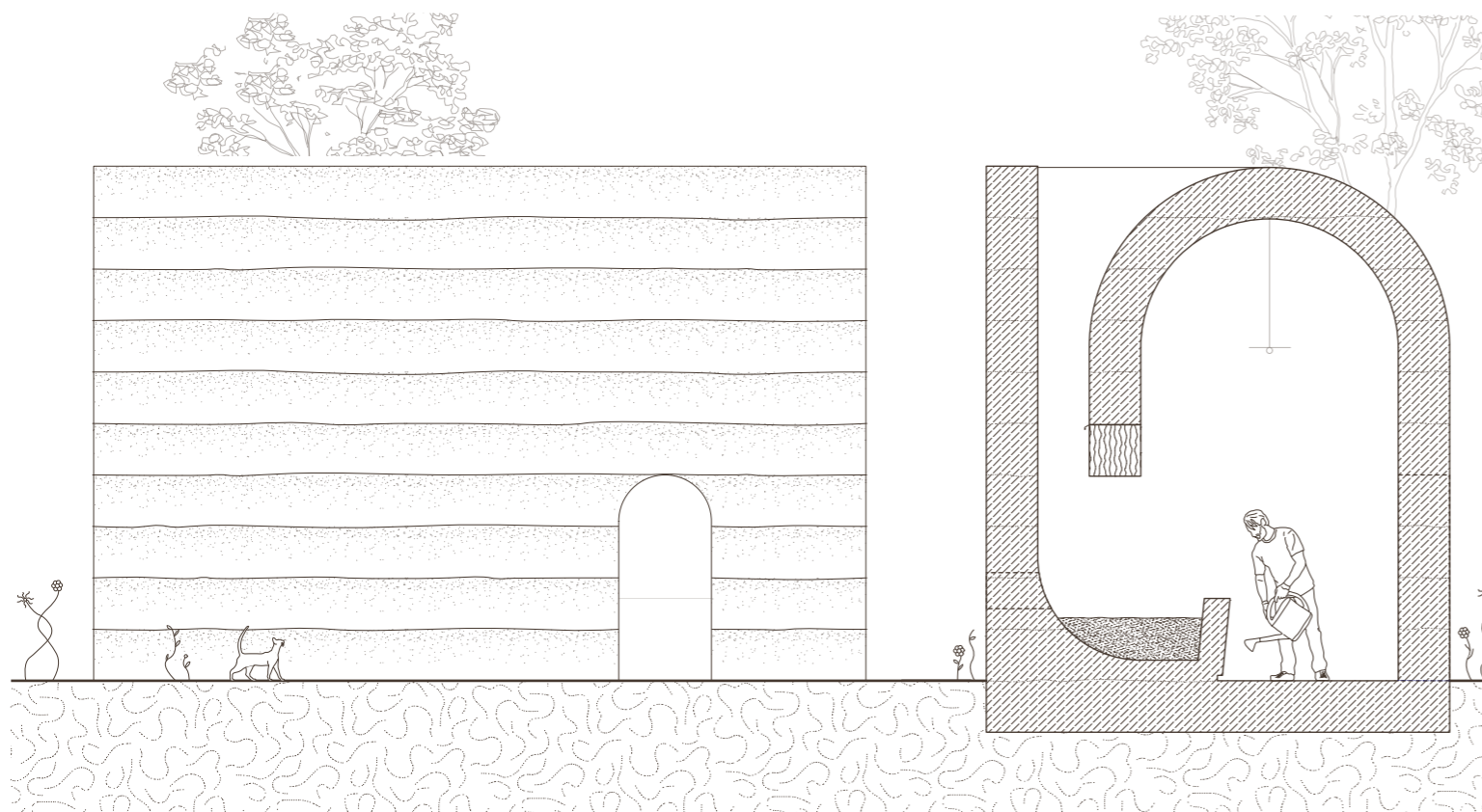
Das gesammelte Wasser reflektiert das Tageslicht der darüberliegenden Öffnung und hält den Innenraum in ein zartes Kleid aus direktem und indirektem Licht. Die einfache geometrie steht einem vielschichtigen Lichtspiel gegenüber; und der Beton ist die Projektionsfläche. Der Zugang zum Haus erfolgt durch eine schmale, niedrige Öffnung. Der Rundbogen ist Resultat zwischen statischer Anforderung und ästhetischem Gestaltungsmittel. Besuchende des Friedhofs können ihre Gießkannen in die Wanne eintauchen, um sie mit frischem Regenwasser zu befüllen, das sie anschließend für die Pflege der Gräber nutzen können.

Am Ende des Raumes befindet sich außerdem ein Wasserhahn. Das Tonnengewölbe schafft eine besondere Akustik. Geräusche des Alltags werden zurückgelassen und es wird dem zarten Tröpfeln des Wassers gelauscht. Der Beton strahlt sowohl in seiner Masse, als auch in seiner Form, von innen wie von außen eine selbstverständliche und bodenständige Präsenz aus. Er ist ruhig und unaufgeregt und zeigt sich wie er ist. Seine Beständigkeit ermöglicht es dem Gebäude, mit dem Ort zu verwachsen, sei es buchstäblich über Moose oder andere Pflanzen, die sich auf der rauen Oberfläche des Betons wohlfühlen und sie sich aneignen, oder über die Dimension der Zeit, in der das Haus für die Menschen zu einem selbstverständlichen Teil der Umgebung wird. Das Gebäude verwendet das Material auf sensible und nachhaltige Art und Weise. Durch die Recycelbarkeit des unbewehrten Betons zeigt sich das Haus respektvoll mit seinem Umgang mit der Umgebung. Das Haus zum Blumengießen bildet eine Verbindung zwischen dem Profanen und dem Sakralen. Es vereint die praktische Notwendigkeit des Befüllens einer Gießkanne mit einer tiefgreifenden Erfahrung und lädt die Besucher ein, sich inmitten der Natur zu entschleunigen, innezuhalten, zu trauern und zu schweigen.

Das Haus zum Blumengießen bildet eine Verbindung zwischen dem Profanen und dem Sakralen. Es vereint die praktische Notwendigkeit des Befüllens einer Gießkanne mit einer tiefgreifenden Erfahrung und lädt die Besucher ein, sich inmitten der Natur zu entschleunigen, innezuhalten, zu trauern und zu schweigen.



GUSSMODELL M 1:33



ANSICHT M 1:25

QUERSCHNITT M 1:25